Zeitschrift: Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Annuaire Suisse d'histoire économique et sociale

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band: 29 (2015)

Artikel: Nationalsymbole der Schweizer Gemeinschaft in Sydney von 1870 bis heute

Autor: Boss, Bettina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bettina Boss

Nationalsymbole der Schweizer Gemeinschaft in Sydney von 1870 bis heute

Swissness downunder. National symbols of the Sydney Swiss community from 1870 to the present day

This article addresses the question of how the Swiss expatriate community in Sydney expressed their "Swissness", to use a fashionable term, by naming and representing four national symbols of Switzerland: Helvetia, William Tell, the chalet and the Alps. It draws on a rich archive of historic documents, images and artworks produced by the community membership from 1870 to the present day. (Cf. Boss, The Swiss in New South Wales: A History, Sydney 2012)
After a brief overview of the history of Swiss immigration to Australia and of Swiss community organisations in Sydney, examples of these four symbols are discussed individually. The most significant images are then interpreted in terms of the concurrent demographic developments within the community.

Schweizer in Australien: unsichtbare Einwanderer?

Australien ist seit Langem ein begehrtes Ziel für auswanderungswillige Schweizer. Heute leben mehr als 23'000 Personen schweizerischer Abstammung auf dem Kontinent, darunter fast 8000 in der grössten Schweizer Gemeinschaft im Bundesland New South Wales mit Sydney als Hauptstadt.[1] In der australischen Öffentlichkeit sind die Schweizer als Einwanderergruppe jedoch weitgehend unsichtbar geblieben. Es gibt beispielsweise keine spezifisch schweizerischen Siedlungen wie New Glarus im amerikanischen Wisconsin[2] oder, um ein aus-

1 Quelle: Schweizerisches Generalkonsulat Sydney.
2 Peter Haffner, New Glarus – Tellspielfieber im Wilden Westen. Eine Reise in die äusserste

Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 29, S. 187–202.
© 2015 Chronos Verlag, Zürich, ISBN 978-3-0340-1259-1, ISSN 1664-6460

tralisches Beispiel einer anderen Volksgruppe zu nennen, das von Deutschen gegründete Hahndorf in Südaustralien.[3]

Jedoch zeigt die Geschichte der Schweizer Vereine, die von 1870 an in den grösseren australischen Städten enstanden, dass diese durchaus eine eigene Binnenkultur entwickelten, die mit Symbolen und repräsentativen Formen der Herkunftskultur besetzt war und der gemeinsamen Identitätsstiftung diente, wie dies Paul Hugger in Bezug auf Heimatvereine formuliert.[4] Wie Auslandschweizer anderswo praktizierten die Schweizer in Australien traditionelle Bräuche wie das Jodeln, das Alphornblasen und das Tragen von Trachten und versuchten ihren Vereinslokalen und Mitteilungsblättern ein schweizerisches Aussehen zu geben, indem sie diese mit nationalen Symbolen wie dem Schweizerkreuz und den Kantonswappen, Repräsentationsfiguren wie Helvetia und Wilhelm Tell und heimatlichen Bildmotiven wie Chalets und Alpenlandschaften schmückten. Man mag die Produkte dieser Kultur mit ihrer «Mischung von echten und kitschigen Elementen» belächeln, als Ausdruck eines ernsten Strebens nach «geschichtlicher Verwurzelung» verdienen sie jedoch ernst genommen zu werden.[5]

In diesem Beitrag soll anhand von bildlichen und schriftlichen Zeugnissen aus einem Zeitraum von 1870 bis heute untersucht werden, wie die Mitglieder der Schweizer Kolonie von Sydney ihre «Swissness», um ein aktuelles Modewort zu verwenden, in Wort und Bild ausdrückten.

Eine Geschichte der Schweizer Einwanderung in Australien, die alle Sprachgruppen des Herkunftslands und sämtliche Bundesstaaten des Gastlands berücksichtigt, liegt bis jetzt nicht vor. Leo Schelberts grundlegender Aufsatz über die Wanderungen der Schweizer befasst sich vor allem mit der Emigration in die Vereinigten Staaten und widmet Australien als Gastland eine knappe Seite.[6] Susanne Wegmanns 1989 erschienene Dissertation *Die Fünfte Schweiz auf dem Fünften Kontinent* ist die bisher vollständigste Untersuchung der Schweizer Einwanderung in Australien, konzentriert sich aber, was das Vereinsleben betrifft, auf den Bundesstaat Victoria, wo die Autorin ihre Recherchen vor Ort ausführte.[7] Ihr kurzer Beitrag in James

Heimat, in: Passagen. Pro-Helvetia-Kulturmagazin 41 (2006), S. 43–47. Es gibt zwar Vororte von Sydney, die nach Orten in der Schweiz benannt sind; diese wurden jedoch nicht von Schweizern besiedelt. Vgl. Bettina Boss, The Swiss in New South Wales. A History, Sydney 2012, S. 30.

3 Dirk Meinerts Hahn et al., Die Reise mit Auswanderern von Altona nach Port Adelaide, Süd-Australien 1838, Zürich 1988.

4 Paul Hugger, Heimatvereine (Handbuch der schweizerischen Volkskultur 1), Zürich 1992, S. 485–497.

5 Leo Schelbert, Schweizer Auswanderung in das Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika (Handbuch der schweizerischen Volkskultur 3), Zürich 1992, S. 1177.

6 Leo Schelbert, Die Wanderungen der Schweizer. Ein historischer Überblick, in: Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte 18/4 (1967), S. 403–430.

7 Susanne Wegmann, Die Fünfte Schweiz auf dem Fünften Kontinent. Der Wandel schweizerischer

Jupps Standardwerk *The Australian People* ergänzt ihre früheren Publikationen vor allem durch neuere statistische Informationen.[8]

Mehrere Studien befassen sich spezifisch mit den Italienisch sprechenden Goldsuchern, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus der Südschweiz kamen und sich hauptsächlich in Victoria niederliessen.[9] Die drittgrösste Schweizer Gemeinschaft in Australien, diejenige von Queensland, ist von Maximilian Brändle erforscht und zuletzt in einem Sammelband über die Einwanderer in diesem Bundesstaat vorgestellt worden.[10]

Das 2012 unter meiner Leitung erschienene Buch *The Swiss in New South Wales: A History* schliesst eine Lücke in den bisherigen Publikationen, indem es die Geschichte der Schweizer Gemeinschaft in diesem wichtigen Bundesstaat behandelt.[11] Dabei stützten sich meine Mitarbeiter und ich auf eine wahre Fundgrube von historischen Unterlagen, die neben Sitzungsprotokollen und Fotos auch kunsthandwerkliche, zur Ausschmückung von Vereinslokalen und Restaurants hergestellte Objekte umfasst. Die Beispiele nationaler Symbole, die weiter unten ausführlicher besprochen werden, stammen aus dieser Sammlung.

Trotz ihrer interessanten volkskundlichen Aspekte sind die Vereine von Auslandschweizern bisher weder einzeln noch gesamthaft systematisch untersucht worden. Paul Huggers schon erwähnter Aufsatz befasst sich mit Heimatvereinen, also mit Immigranten-Organisationen innerhalb der Schweiz, deren Mitglieder ihren Heimatort oder -kanton verlassen haben.[12] Dennoch treffen seine allgemeinen Feststellungen über die Mikrokultur der Heimatvereine generell auch auf Schweizer Vereine im Ausland zu.

Wie schon erwähnt, soll hier ein spezifisches Element der Vereinskultur, die sich unter den in Sydney lebenden Schweizern entwickelte, untersucht werden, nämlich die bildliche Darstellung und schriftliche Nennung von vier ikonischen Symbolen der Schweiz: den nationalen Repräsentationsfiguren Helvetia und Wilhelm Tell sowie den Bildmotiven des Chalets und der Alpen. Diese Nationalsymbole wurden gewählt, weil sie im Lauf des Bestehens der Sydneyer Schweizer Gemeinschaft wiederholt verwendet oder erwähnt wurden und weil sie sich, im Gegensatz zu

Überseewanderung seit dem frühen 19. Jahrhundert (Konkrete Fremde 7), Grüsch 1989; als Kurzfassung in englischer Sprache: Susanne Wegmann, The Swiss in Australia, Grüsch 1989.

8 Susanne Wegmann, Swiss, in: James Jupp (Hg.), The Australian People. An Encyclopedia of the Nation, its People and their Origins, Cambridge 2001, S. 698–700.

9 Giorgio Cheda, L'emigrazione ticinese in Australia, 2 Bände, Locarno 1967; Joseph Gentilli, The Settlement of Swiss Ticino Immigrants in Australia (Geowest 23), Nedlands 1988; Annamaria Davine, «Neither Here nor There». Italians and Swiss-Italians on the Walhalla Goldfield 1865–1915, Melbourne 2009.

10 Maximilian Brändle, Swiss, in: Maximilian Brändle (Hg.), Multicultural Queensland. 100 Years, 100 Communities. A Century of Contributions, Brisbane 2001, S. 338–342.

11 Boss (wie Anm. 2).

12 Hugger (wie Anm. 4).

fixierten Symbolen wie dem Schweizerkreuz und den Kantonswappen, fast beliebig variieren und einsetzen lassen, wie dies Georg Kreis exemplarisch am Beispiel der Helvetia gezeigt hat.[13] In einem neueren Buch untersucht Kreis unter anderem Wilhelm Tell und das Chalet als Beispiele schweizerischer Erinnerungsorte, die er als «historisierende Referenzpunkte der gemeinsamen Kommunikation» definiert, die auch «für die Aussenpräsentation und für die Aussenwahrnehmung wichtig» seien.[14] Unter ähnlichen Gesichtspunkten interpretiert Guy Marchal in seiner *Schweizer Gebrauchsgeschichte* die Alpen als einen Teil der «Vorstellungskomplexe und Geschichtsbilder der Schweizer», die «situationsbezogen immer wieder neu eingesetzt werden können».[15]
Während Kreis und Marchal die Wirkungsgeschichte Helvetias, Wilhelm Tells, des Chalets und der Alpen unter Schweizern in der Schweiz untersuchen, wird hier der Versuch gemacht, die Verwendung derselben Nationalsymbole unter Schweizern in Australien zu analysieren. Dass dabei auf mögliche Vorbilder in der Schweiz wie das Telldenkmal in Altdorf hingewiesen wird, mag problematisch erscheinen, lässt es sich doch nicht überprüfen, ob das Denkmal oder andere bekannte Kunstwerke zum fraglichen Zeitpunkt in Australien bekannt waren. Die Ergebnisse unserer Untersuchung werden zeigen, ob diese Vorgehensweise gerechtfertigt ist.

Die Entwicklung der Schweizer Gemeinschaft in Sydney

Als erster Schweizer, der den australischen Kontinent besuchte, gilt der Berner Kunstmaler Johann Wäber, der in London lebte und sich John Webber nannte. Webber begleitete James Cook auf dessen dritter und letzter Expedition in den Südpazifik und war beauftragt den offiziellen Reisebericht zu illustrieren.[16] Im Januar 1777 ging das Expeditionsschiff «Resolution» mit Webber an Bord an der Küste von Tasmanien vor Anker, und es wird angenommen, dass er bei dieser Gelegenheit an Land ging.[17] Elf Jahre später, am 26. Januar 1788, landete die First Fleet, die erste Flotte mit britischen Sträflingen und ihren Bewachern, im Gebiet des heutigen Sydney und begründete die Kolonisierung des Kontinents unter englischer Flagge.

13 Georg Kreis, Helvetia – im Wandel der Zeiten. Die Geschichte einer nationalen Repräsentationsfigur, Zürich 1991.
14 Georg Kreis, Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness, Zürich 2010, S. 7.
15 Guy P. Marchal, Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität, Basel 2007, S. 15.
16 Lukas Hartmanns Roman *Bis ans Ende der Meere* (Zürich 2009) handelt von Webbers Erlebnissen.
17 Wegmann, Fünfte Schweiz (Anm. 7), S. 41 f.

Zu den ersten Schweizern, die sich in Australien niederliessen, gehörten Neuenburger Patrizier, die sich um 1840 in der Nähe von Melbourne ansiedelten und dort Weinberge anlegten. Die Ankunft des späteren Gouverneurs von Victoria, Charles La Trobe, mit seiner aus Neuenburg stammenden Frau Sophie de Montmollin zog weitere Immigranten aus der Westschweiz an.[18]

Die einzige Masseneinwanderung von Schweizern nach Australien fand während des Goldrausches in der Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Über 2000 Immigranten kamen aus dem Tessin und dem Puschlav und versuchten ihr Glück auf den Goldfeldern von Victoria und New South Wales. Während die Westschweizer Weinbauern kaum bleibende Spuren hinterliessen, besteht noch heute eine Italienisch sprechende Gemeinschaft in Victoria, die sich aus den Nachkommen von norditalienischen und Tessiner Immigranten aus jener Zeit zusammensetzt und alljährlich eine Swiss Italian Festa feiert.[19]

In Sydney entstand um 1870 vermutlich ein erster Schweizer Verein, der anscheinend bald wieder aufgelöst wurde und von dem keine Zeugnisse erhalten sind.[20] Aber die Sitzungsprotokolle der Swiss Society of New South Wales, die am 2. September 1898 neu gegründet wurde, verweisen ausdrücklich auf einen zuvor bestehenden Verein, dem mehrere Vorstandsmitglieder der Society angehört hatten. Die Swiss Society of New South Wales, die den Charakter eines Männerklubs nie ganz ablegte – Frauen wurden erst 1920 als Mitglieder aufgenommen –, wurde 1926 aufgelöst, um dem heute noch bestehenden Swiss Club of New South Wales Platz zu machen. Mit der Umwandlung in einen Klub verbanden die Schweizer in Sydney die Hoffnung, ein eigenes Lokal mit mindestens einer Bar, wenn nicht gar einem Restaurant zu erwerben. Trotz drei Versuchen scheiterte der Klub bei diesem Vorhaben und veranstaltet seine Sitzungen und geselligen Anlässe nach wie vor in einem Restaurant oder in den Lokalen anderer Vereine.

In den 1970er-Jahren und danach entstanden in Sydney zusätzlich zum Swiss Club unter anderem ein Jodelklub, ein Wohltätigkeitsverein, eine schweizerisch-australische Handelskammer und der Cercle Romand, um nur die wichtigsten Organisationen zu nennen. Trotz tendenziell sinkender Mitgliederzahlen scheint der Wille zur Gründung neuer Vereine und Interessengruppen schweizerischer Prägung ungebrochen zu sein. Seit wenigen Jahren gibt es beispielsweise eine Spielgruppe für Kleinkinder schweizerischer Eltern und eine Fasnachtsclique für Heimwehbasler.

18 Ebd., S. 44 ff.

19 Clare Gervasoni, Bullboar, Macaroni & Mineral Water. Spa Country's Swiss Italian Story, Hepburn Springs 2005.

20 Merkwürdigerweise fehlt auch das Archiv des 1855 eröffneten Schweizer Konsulats in Sydney für die Zeit vor dem 30. Oktober 1875. Vgl. Schweizerisches Bundesarchiv, E2200.181-01*, Schweizerische Vetretung, Sydney: Zentrale Ablage (1875–1957).

Die Sitzungsprotokolle und Jahresberichte der Swiss Society of New South Wales von 1898–1926 sind praktisch lückenlos erhalten, ebenso die entsprechenden Unterlagen des Swiss Club of New South Wales von dessen Gründung bis zum heutigen Tag. Übrigens sind diese Schriftstücke wie auch die Protokolle und Jahresberichte der meisten anderen Schweizer Vereine in New South Wales in englischer Sprache abgefasst; Ausnahmen bilden die deutschen Sitzungsprotokolle des Jodelklubs und die französischen des Cercle Romand.
Im Gegensatz zu den schriftlichen Quellen sind Fotografien, Zeichnungen und kunstgewerbliche Gegenstände aus dem Umfeld der Schweizer Vereine nicht systematisch gesammelt und aufbewahrt worden, sodass es schwierig ist abzuschätzen, wie vollständig und repräsentativ das Erhaltene ist.
Angesichts der Vielfalt von Vereinen schweizerischer Prägung, die in Sydney existierten und zum Teil noch existieren, sollen weiterhin nur die zwei wichtigsten, nämlich die Swiss Society und der Swiss Club, namentlich genannt werden, anderenfalls wird global von den Schweizer Vereinen oder der Schweizer Gemeinschaft die Rede sein.

Helvetia

Der Name «Helvetia», abgeleitet von dem des keltischen Volksstamms der Helvetier, bezeichnete schon im 17. Jahrhundert eine allegorische Frauenfigur, welche die schweizerische Eidgenossenschaft verkörpert. Im Zug der Entwicklung der Schweiz zum modernen Bundesstaat wurde Helvetia zur Repräsentationsfigur der Confoederatio Helvetica, wie die Schweiz seit 1848 offiziell heisst. In ihrer Rolle als wehrhafte Landesmutter – die bis 1961 geltende Landeshymne enthielt den viel zitierten Satz: «Heil dir, Helvetia! Hast noch der Söhne ja!» – wurde und wird sie auf Denkmälern, Münzen und Briefmarken dargestellt, und zwar als jüngere Frau in wallender Kleidung antiken Stils, die einen Lorbeerkranz im aufgesteckten Haar trägt und stehend oder sitzend mit der rechten Hand einen Spiess hält, während sie sich mit der linken auf einen mit dem Schweizerkreuz verzierten Schild stützt.
Das vermutlich älteste Objekt in unserer Materialsammlung ist eine bestickte, seidene Fahne im Format von 135 × 135 cm, die auf der Vorderseite das Schweizerkreuz zeigt, umrahmt von der Aufschrift «Swiss Society of New South Wales». Auf der Rückseite ist die Figur der Helvetia dargestellt (Abb. 1).
Es ist ungewiss, wann diese Fahne hergestellt wurde und in den Besitz der Swiss Society kam. In den Sitzungsprotokollen des Vereins ist weder von einer existierenden noch von einer in Auftrag gegebenen Fahne die Rede. Angesichts der Akribie, mit der sonst selbst triviale Ereignisse innerhalb des Vereins einschliesslich aller

Abb. 1: *Figur der Helvetia auf der Rückseite einer seidenen Fahne unbekannten Datums.*

finanziellen Angelegenheiten verzeichnet sind, ist es unwahrscheinlich, dass der Erwerb einer Fahne – sei es als Anschaffung des Vereins oder als Geschenk an diesen – nicht erwähnt worden wäre. Somit liegt es nahe zu vermuten, dass diese für eine frühere, das heisst vor 1898 existierende Swiss Society of New South Wales angefertigt worden war.

Die Frauenfigur im Zentrum der quadratischen Fahne entspricht in mehreren Einzelheiten dem oben beschriebenen «Urtypus» der Helvetia.[21] Sie ist in antikem Stil gekleidet, und zwar mit einer weissen Bluse, einem roten Kleid und einem lose fallenden, königsblauen Umhang, der bis an ihre nackten Füsse reicht. Dazu trägt sie einen Lorbeerkranz im blonden Haar, das hier allerdings nicht

21 Kreis (wie Anm. 13), S. 65.

hochgebunden ist, sondern lose auf ihre Schultern fällt. Auch der Schild mit dem Schweizerkreuz, auf den sich Helvetia stützt, passt zum traditionellen Bild der wehrhaften Landesmutter.

Umso erstaunlicher ist es, dass sie mit der linken Hand anstatt eines Spiesses eine Leier antiken Stils hält, die sie spielbereit auf ihr Knie stützt. Eine Helvetia mit einer Leier sucht man vergeblich unter den rund 150 Beispielen im Buch von Georg Kreis;[22] hingegen wird Terpsichore, die Muse des Tanzes und des Chorgesangs, oft mit einer Leier in der Hand dargestellt. Eine antike Leier derselben Form, allerdings ohne menschliche Figur, war etwa das Wahrzeichen der «Liedertafel» genannten Männerchöre nach deutschem Muster, die von 1858 an in mehreren australischen Hauptstädten entstanden, so auch in Sydney, wo es von 1881 bis 1916 einen solchen Chor gab.[23] Dass unter den Mitgliedern der Swiss Society Sänger waren, geht aus den Sitzungsprotokollen hervor, die mehrmals berichten, dass nach dem Abschluss der Geschäfte gesungen oder gejodelt wurde. Es war sogar einmal vorgesehen, innerhalb des Vereins einen Chor zu bilden, aber dieser Plan scheint nicht verwirklicht worden zu sein; die eigens zu diesem Zweck in der Schweiz bestellten Singbücher wurden später zu einem günstigen Preis an die Vereinsmitglieder abgegeben.

Ob die Fahne mit der Leier spielenden Helvetia für die Swiss Society of New South Wales oder eine früher bestehende Organisation geschaffen wurde, ist letztlich unwesentlich. Das ungewöhnliche Attribut der Leier in der Hand der Helvetia kann, wie schon ausgeführt, auf die Sangeslust der Vereinsmitglieder verweisen oder allgemein auf eine Nebenrolle Helvetias als Concordia, der Allegorie vielstimmiger Gemeinsamkeit.[24]

Eine Fotografie aus unserem Archiv zeigt eine Gruppe von jungen Schweizern, die 1933 an einem Kostümball typische Schweizer Industriezweige darstellen. Ein Konditor mit Kochhaube präsentiert eine Torte, ein Käser trägt einen runden Käse auf einem Traggestell auf dem Rücken und ein dritter Mann ist als überdimensionierte Uhr mit der Aufschrift «swiss made» verkleidet. Eine mit einer Tracht bekleidete Frau stellt die Textilindustrie dar, während eine andere in Skiausrüstung inklusive Skiern und Stöcken wahrscheinlich den Tourismus repräsentiert. Den Mittelpunkt der Gruppe bildet eine als Helvetia kostümierte junge Frau, ähnlich gekleidet wie die Figur auf der Fahne, nämlich mit weisser Bluse, Rock und losem Mantel, einen einfachen Schild mit dem Schweizerkreuz vor sich haltend. Allerdings hat sie weder eine Leier noch einen Spiess bei sich.

22 Kreis (wie Anm. 13).

23 James K. Gill, A Souvenir of the Golden Jubilee of the Royal Philharmonic Society of Sydney, 1885–1935, Sydney 1935.

24 Den Hinweis auf Concordia verdanke ich Professor Georg Kreis (persönliche Mitteilung).

Es mag überraschen, die allegorische Figur der Helvetia in Verbindung mit einem so prosaischen Thema wie der Schweizer Industrie vorzufinden. Ein mögliches Vorbild für diese Rolle der Figur bildet ihre Verwendung im Zusammenhang mit der Werbung für Schweizer Produkte an internationalen Industrieausstellungen. So zeigt beispielsweise das Frontispiz des Schweizer Katalogs für die Weltausstellung von 1880/81 in Melbourne eine jugendliche Helvetia, die den Schild mit der rechten Hand vor sich hält, während sie mit der linken Hand an der Stirn in die Ferne blickt.[25]

Obwohl die Nennung des Namens nicht unbedingt auf die Figur Helvetia verweist, ist es bemerkenswert, im Sydney der Jahrhundertwende zwei von Schweizern geführte Unternehmen namens «Helvetia Nursery» (eine Gärtnerei) und «Helvetia Manufacturing Company» (eine Textilfirma) zu finden. Später taufte das aus der Deutschschweiz eingewanderte Ehepaar Nägeli eine von zwei neuen Strassen neben seinem Grundstück «Helvetia Avenue»; die andere hiess «Geneva Place». Als die verwitwete Anna-Marie Nägeli Jahrzehnte später ihren Besitz der Schweizer Gemeinschaft von Sydney vermachte, liess sie vor dem Haus eine Tafel anbringen, die dieses als «Memorial to Mother Helvetia (Switzerland)» bezeichnet. Und eine seit 1978 bestehende Radiosendung, die schweizerischen Themen gewidmet ist und vorwiegend auf Schweizerdeutsch gesendet wird, heisst immer noch *Echo Helvetia*.

Während die Erwähnung von «Mutter Helvetia» ebenso wie das Kostüm der jungen Frau auf dem Foto von 1933 auf die Landesmutter als allegorische Frauenfigur anspielt, ist dies bei der Nennung des Namens als Teil einer Firmen- oder Strassenbezeichnung und eines Radioprogramms sicher nicht der Fall: «Helvetia» wird hier synonym mit dem Namen der Eidgenossenschaft verwendet.

Wilhelm Tell

Entgegen einer in der Schweiz weitverbreiteten Meinung ist Wilhelm Tell keine historische, sondern eine legendäre Figur, die von 1470 an in verschiedenen Chroniken und Theaterstücken auftauchte und mit der Befreiungstradition über die Gründung der Eidgenossenschaft verbunden wurde. Schillers Drama von 1804, das die Tellensage mit dem Mythos der Alpen und ihrer unverdorbenen Bewohner kombiniert, wird in der Schweiz regelmässig als Festspiel aufgeführt. Die Armbrust, mit der Tell den Apfel vom Kopf seines Sohns geschossen haben

25 Vgl. Franz Bächtiger, Konturen schweizerischer Selbstdarstellung im Ausstellungswesen des 19. Jahrhunderts, in: François de Capitani, Georg Germann (Hg.), Auf dem Weg zu einer schweizerischen Identität 1848–1914. Probleme – Errungenschaften – Misserfolge, Freiburg 1987, S. 207–243.

soll, bevor er damit den grausamen Landvogt Gessler erschoss, gilt seit 1931 als Ursprungszeichen für Schweizer Produkte.
Unter den zahlreichen Darstellungen Wilhelm Tells in der Schweiz gehören die zwei folgenden zu den bekanntesten und am häufigsten nachgeahmten: das 1856 eingeweihte Denkmal von Richard Kissling in Altdorf und das 1897 entstandene Gemälde von Ferdinand Hodler. Beide zeigen einen bärtigen Mann in einem gegürteten Hirtenhemd mit Kapuze, in kurzen Hosen und mit Sandalen an den Füssen. Während der Tell Kisslings die Armbrust auf der rechten Schulter trägt, hält derjenige Hodlers die Waffe in der linken Hand und streckt die rechte mit einer «Einhalt gebietenden Geste» dem Betrachter entgegen.[26] Tells Sohn Walter, der auf dem Denkmal ebenfalls dargestellt ist, umschlingt die Hüfte seines Vaters, während dieser seinem Sohn die Hand auf die Schulter legt. Walter ist ähnlich gekleidet wie Tell, aber barfuss.
Auf einem Mitteilungsblatt des Swiss Club von 1978 ist Tell ähnlich dargestellt wie auf Hodlers Gemälde, wenn auch mit einem längeren, dunkleren Bart und ohne Kapuze auf dem Kopf. Die Armbrust fehlt; anstelle einer Waffe hält dieser Tell in jeder Hand eine Fahne hoch, die australische und die schweizerische. Gleich hinter ihm ist der pyramidenförmige Gipfel des Matterhorns zu sehen, eines Bergs, der von Tells mutmasslicher Innerschweizer Heimat aus nicht sichtbar ist.
Auch eine holzgeschnitzte Figurengruppe, die Wilhelm Tell und seinen Sohn darstellte, stand vor dem Matterhorn, welches als gemalter Hintergrund dazugehörte. Das Ensemble befand sich in einem Sydneyer Restaurant namens «Swiss Village Tavern», das während der 1960er-Jahre existierte. Obwohl von geringem künstlerischem Wert, gleichen die Figuren Tells und Walters denen auf Kisslings Denkmal in ihrer Kleidung und Körperhaltung: Tell, im Hirtenhemd mit Kapuze, trägt die Armbrust auf der rechten Schulter und legt die linke Hand auf die Schulter Walters, der seinerseits die Hand des Vaters festhält. Beide schreiten auf einem leicht unebenen Boden vorwärts.
Es ist anzunehmen, dass an den sporadisch veranstalteten Fasnachtsbällen der Schweizer Vereine öfter auch als Tell oder Tellensohn verkleidete Personen teilnahmen. Dies geschah erwiesenermassen im Februar 1972, und die Darsteller dieser Rollen – beide in weissen Hirtenhemden mit Kapuzen, Tell mit einer Armbrust, Walter mit Pfeil und Bogen – erhielten Preise für ihre Kostümierung.
Ein weiterer Hinweis auf die Tellensage in Wort und Bild besteht aus dem Namen des Mitteilungsblatts, das von 1968 bis 1970 an die Mitglieder des Swiss Club geschickt wurde. Das Blatt hiess damals *The Tellebueb* und zeigte auf dem Titelblatt einen stilisierten Pfeil und einen mit einem Schweizerkreuz verzierten Apfel. Man

26 Marchal (wie Anm. 15), S. 241.

mag die Unbeholfenheit dieser Namensgebung und der grafischen Gestaltung des Titelblatts belächeln; sie zeigt immerhin, dass die Anspielung auf Tell selbst in dieser sprachlich gemischten und reduzierten Form offenbar verstanden wurde. Trotzdem überrascht es nicht, dass der Swiss Club seinem Mitteilungsblatt zwei Jahre später einen anderen Namen gab: es hiess fortan schlicht *Swiss Club News* und später *Swiss Community News*.

Generell lässt sich feststellen, dass Wilhelm Tell im Vergleich zu Helvetia in unserer Materialsammlung eine untergeordnete und eher komische Rolle spielt. Historische Figuren aus der Frühzeit der Schweiz wie Winkelried oder die drei Eidgenossen, die in der Ikonografie von Schweizer Vereinen im In- und Ausland ebenfalls vorkommen, fehlen im Archiv der Schweizer Gemeinschaft in Sydney weitgehend.[27]

Das Chalet

Obwohl die Bezeichnung «Chalet» für ein typisch schweizerisches Berghaus weltweit verwendet und verstanden wird, ist es nicht leicht, den Baustil dieser Häuser genau zu definieren. Nach Kreis ist ein Chalet ein Holzhaus, das nicht unbedingt alt, aber nach «alten Vorbildern» gebaut sein sollte. Er unterscheidet drei Phasen in der Entwicklung des Chaletstils von der «archaischen Bauweise» über die «industrielle Adaptation» bis zur «folkloristischen Imitation».[28] Die «Chalets suisses», die an den internationalen Ausstellungen des 19. Jahrhunderts zur Schau gestellt wurden, trugen dazu bei, den Baustil im Ausland bekannt zu machen.[29]

Als Bildmotiv finden wir das Chalet dreimal auf dem Titelblatt eines Jahresberichts des Swiss Club, und zwar mit interessanten Variationen. Das Titelblatt von 1943 zeigt ein einsames Holzhaus mit steinernem Untergeschoss und Steinen auf dem Dach. Vor dem Haus schlängelt sich ein Fussweg, dahinter stehen drei Tannen, im Hintergrund ist eine Bergkette zu sehen. Eine ähnliche Landschaft ziert das Titelblatt des Jahresberichts von 1957, aber diesmal als Blick aus einem offenen Fenster, dessen Rahmen den Vordergrund des Bilds einnimmt. Die Butzenscheiben des Fensters, der holzgeschnitzte Rahmen und das breite Sims suggerieren ein komfortables Chalet in folkloristischem Stil; ein Blumenstrauss in einer bauchigen, gemusterten Kanne und ein aufgeschla-

27 Schelbert (wie Anm. 5), S. 1176, zeigt das Titelblatt einer Broschüre zum 50. Jubiläum des Nordamerikanischen Schweizerbunds von 1915, auf dem die drei Eidgenossen mit zur Schwur erhobener Hand zu sehen sind.

28 Kreis, Erinnerungsorte (wie Anm. 14), S.205.

29 Vgl. Bächtiger (wie Anm. 23).

genes Buch vor dem Fenster vervollständigen den Eindruck ländlicher Gemütlichkeit.

Das Titelblatt des Jahresberichts von 1956 stellt ein zweistöckiges Wohnhaus in städtischer Umgebung dar, inmitten eines eingezäunten Gartens mit einer Strasse im Vordergrund. Trotz seiner Grösse und seiner Umgebung weist auch dieses Haus Elemente des Chaletstils auf: an zwei Seiten des Gebäudes sind geschlossene Veranden mit hölzernen Verzierungen im «Laubsägeli»-Stil angebaut (Abb. 2).[30]

In Anlehnung an die von Kreis beschriebenen Phasen in der Entwicklung des Baustils könnte man das Holzhaus von 1943 als Chalet «archaischer Bauweise» und die Gebäude auf den Titelblättern von 1956 und 1957 als Beispiele «folkloristischer Imitationen» bezeichnen.

Eine folkloristische Imitation, sehr wahrscheinlich im Miniaturformat, war auch das «echte Schweizer Chalet» («dinkum Swiss Chalet»), das die Swiss Society 1923 anlässlich eines Wohltätigkeitsbasars im Zentrum von Sydney aufstellen liess und mehrere Jahre hintereinander zu diesem Zweck verwendete. Leider ist keine Abbildung des Häuschens erhalten.

«The Chalet» heisst im Übrigen das älteste erhaltene Haus eines Schweizers in Sydney, obwohl es von seinem Baustil her als «colonial bungalow» bezeichnet wurde.[31] Es ist eines von vier vorfabrizierten Holzhäusern, die der aus Genf stammende Etienne Bordier um 1850 in dem neuen Vorort Hunters Hill errichten liess, um sie mit Gewinn zu verkaufen. Das Unternehmen war ein finanzielles Fiasko, Bordier kehrte bald danach mittellos nach Europa zurück, aber sein Haus blieb erhalten und steht heute unter Heimatschutz.

Auch ein Restaurant, das eine Schweizerin von 1948 bis 1980 im Zentrum von Sydney führte, hiess *The Chalet*. Trotz seines mit Holz getäfelten Speisesaals hatte es mit einer einfachen Berghütte wenig gemeinsam, galt vielmehr zu seiner Zeit als Inbegriff eines gepflegten Lokals, in dem Bankiers und Makler neben klassischen französischen Gerichten auch «Emincé de Veau Zurichois aux Roestis» genossen.

Während die Abbildungen auf den Jahresberichten Häuser zeigen, die dem Bautyp schweizerischer Berghäuser entsprechen, ist die Bezeichnung «Chalet» bei den zuletzt genannten wirklichen Gebäuden lediglich ein Hinweis auf ihre Schweizer Besitzer.

30 Kreis (Anm.14), S. 208.

31 Beverley Sherry, Hunter's Hill. Australia's Oldest Garden Suburb, Sydney 1989, S. 46 ff.

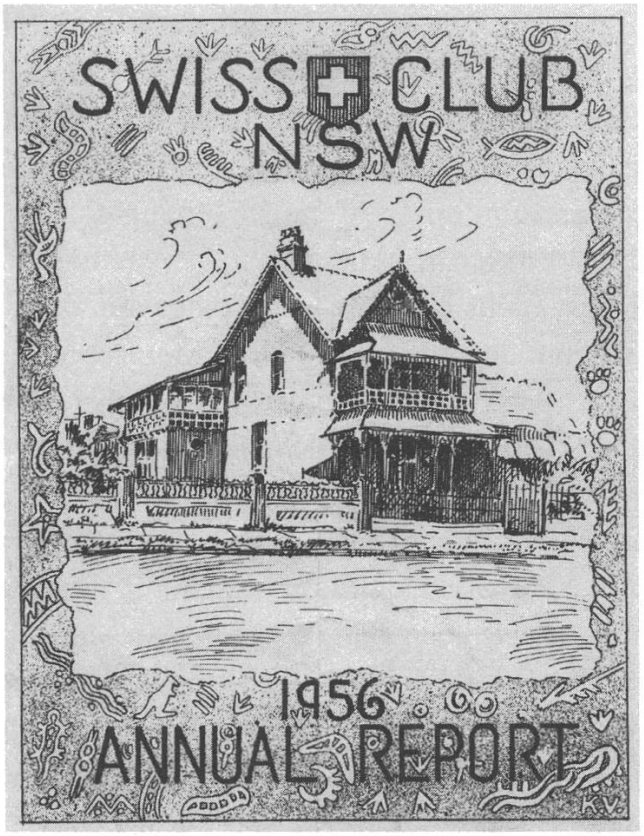

Abb. 2: *Titelblatt des Jahresberichts des Swiss Club of New South Wales, rechts unten mit K. V. (Kaspar Vetsch) signiert.*

Die Alpen

Die alpinen Bergregionen haben «im kollektiven Imaginären der Schweizer und Schweizerinnen [...] einen Platz behauptet, der ihre realhistorische Bedeutung bei weitem übersteigt».[32] Auch für die Schweizer in Sydney, egal, ob sie aus einem schweizerischen Berggebiet stammen oder nicht, gehören die Alpen zum Instrumentarium der kollektiven Identität.

In der Materialsammlung der Schweizer Gemeinschaft kommen die Darstellungen alpiner Landschaften am häufigsten in Verbindung mit anderen Bildmotiven vor, und zwar entweder als Hintergrund auf dem Titelblatt eines Jahresberichts oder als eingefügtes Bild inmitten von Einzelporträts der Klubmitglieder. Neben Bergen, die sich nicht identifizieren lassen, werden zwei berühmte Gipfel beziehungsweise Gipfelgruppen wiederholt abgebildet: das Matterhorn sowie Eiger, Mönch und Jungfrau.

Eine gemalte Ansicht der drei berühmten Alpengipfel bildet den Hintergrund für zwei Gruppenfotos von Mitgliedern des Swiss Club aus den Jahren 1930 und 1931. Es scheint, dass der aufrollbare Hintergrund im Format von schätzungsweise

32 Guy P. Marchal, Aram Mattioli (Hg.), Erfundene Schweiz. Konstruktionen nationaler Identität, Zürich 1992, S. 17.

3 × 4,5 m extra für Aufnahmen von besonderen Anlässen des Klubs angefertigt worden war. Das Bild von 1931 hält einen solchen Anlass fest, nämlich die Feier zum 640. Jubiläum der Gründung der Eidgenossenschaft; die Aufnahme zeigt rund 20 Vereinsmitglieder beiderlei Geschlechts, die meisten in Trachten, die sich sitzend um einen Mann im Anzug scharen, sehr wahrscheinlich den damaligen Honorarkonsul (Abb. 3).

Es ist nicht bekannt, was später aus dem gemalten Hintergrund wurde, aber es scheint, dass mit ihm die Jungfraugruppe als Bildmotiv in Vergessenheit geriet. An ihre Stelle trat der weltweit bekannteste Schweizer Alpengipfel: das Matterhorn. Der Walliser Berg erscheint auf den Titelblättern von zwei Jahresberichten des Swiss Club, 1944 mit einem etwas unbeholfen wirkenden Skifahrer im Vordergrund und 1978, wie schon erwähnt, im Hintergrund von Wilhelm Tell.

Auch Restaurants schweizerischer Prägung benutzten Abbildungen des Matterhorns, um ihren Lokalen eine authentische Atmosphäre zu verleihen: in der «Swiss Village Tavern» stand die Figur Tells mit seinem Sohn vor einem gemalten Matterhorn, und von einem anderen Restaurant der 1970er-Jahre besitzen wir eine farbige Postkarte, die denselben Berg, diesmal mit grünen Wiesen und Kühen im Vordergrund, auf einem Wandbild im Innern des Lokals zeigt.[33]

Im Lauf des 20. Jahrhunderts wurde das Matterhorn dank seiner klassischen Pyramidenform ein beliebtes Sujet der Bildwerbung und «das Schweizer Symbol par excellence».[34] So überrascht es nicht, dass um 2010 zwei jüngere Australienschweizer unabhängig voneinander den Gedanken hatten, den ikonischen Berg mit einer modernen Ikone Australiens, dem 1973 eingeweihten Sydney Opera House zu kombinieren, und zwar mit dem Design für ein T-Shirt, auf dem die Silhouette des Bergs das schalenförmige Dach der Oper spiegelt, und mit einer Fotomontage, die den Alpengipfel majestätisch hinter dem Zentrum Sydneys mit dem Operngebäude im Vordergrund hochragen lässt.

Von Helvetia zum Matterhorn: die Schweizer Gemeinschaft von Sydney im Spiegel ihrer Nationalsymbole

Auf den ersten Blick scheint die Art, wie die Schweizer in Sydney die untersuchten Nationalsymbole verwendeten, wenig Neues zu bieten, zeigen doch die Darstellungen von Helvetia und Wilhelm Tell, Chalets und Alpengipfeln nur geringe Abweichungen von ihren Vorbildern in der Schweiz. Aufschlussreicher ist es

33 Boss (wie Anm. 2), S. 61.

34 Werner Jehle, Das Matterhorn. «What's the matter?». Kulturgeschichte des Matterhorns. Basel 1989, S. 113.

Abb. 3: *Mitglieder des Swiss Club of New South Wales anlässlich der Bundesfeier von 1931 in Sydney.*

festzustellen, zu welchen Zeiten einzelne Symbole anderen vorgezogen wurden, und zu untersuchen, inwiefern diese Präferenzen demografische Veränderungen innerhalb der Schweizer Gemeinschaft reflektieren.

Dass der früheste Schweizer Verein in Sydney die Figur der Helvetia und nicht etwa Wilhelm Tell oder die drei Eidgenossen auf seine Fahne setzen liess, lässt sich mit dem damaligen Zeitgeschmack erklären: es war im ausgehenden 19. Jahrhundert üblich, Staaten als weibliche Figuren zu personifizieren, auch in Monarchien wie Australien.[35] Ausserdem waren dort im Vorfeld der Gründung des Commonwealth of Australia im Januar 1901 weite Kreise an Diskussionen über die Verfassung des neuen Staatenbunds beteiligt, wobei unter anderem die Eidgenossenschaft als Modell diente.[36] Und in der Schweiz wurde Helvetia laut Georg Kreis gezielt eingesetzt, um «in den breiten Schichten der Bevölkerung die Identifikation mit der Nation zu

35 Auf der Gründungsurkunde des Commonwealth of Australia befinden sich zahlreiche allegorische Frauengestalten, darunter eine Britannia mit Helm, Spiess und Schild. Vgl. Sydney Morning Herald, 1. 1. 2001, S. 1.

36 Wegmann, Fünfte Schweiz (wie Anm. 7), S. 55 f.; Wegmann, The Swiss (wie Anm. 7), S. 63–70.

stiften».[37] So erscheint es plausibel, dass die Gründer der Swiss Society in dieser Figur die wichtigste Repräsentantin ihrer alten Heimat sahen und dass Tell und andere Vertreter der alten Eidgenossenschaft ihnen weniger vertraut waren.

Im Gegensatz zur Swiss Society, deren Hauptanliegen das Networking unter Geschäftsleuten und die Unterstützung bedürftiger Landsleute waren, hatte der 1926 gegründete Swiss Club unter anderem das Ziel, seinen Mitgliedern, zu denen nun in zunehmendem Mass auch Ehepaare und Familien gehörten, gesellige Anlässe in einer heimatlichen Atmosphäre zu veranstalten. Zu diesem Zweck wurde beispielsweise der Hintergrund mit der gemalten Jungfraugruppe verwendet, und etwas später ergänzten Abbildungen des Matterhorns und verschiedener Chalets das Bild der Schweiz als alpines Paradies. Sicher entsprach diese folkloristische Verklärung der fernen Heimat besonders während des Zweiten Weltkriegs einem Bedürfnis der Schweizer in Australien.

Seit den 1970er-Jahren hat sich das demografische Profil der Schweizer Gemeinschaft in Sydney wiederum gewandelt: an die Stelle der Einwanderer auf Lebenszeit sind hochqualifizierte Arbeitstouristen getreten, die oft nur vorübergehend *down under* zu bleiben gedenken, während die Nachkommen früherer Immigranten ihrerseits oft zu einem mehrjährigen Aufenthalt oder für immer in die Schweiz zurückkehren. Es liegt auf der Hand, dass diese Australienschweizer ihre Beziehung zu beiden Ländern anders sehen als die Einwanderer früherer Generationen, umso mehr als die Fortschritte im Luftverkehr und in der elektronischen Kommunikation den Kontakt zwischen den Kontinenten wesentlich erleichtert haben. Die beiden Bilder, die je ein Symbol der Schweiz und Australiens, nämlich das Matterhorn und das Operngebäude von Sydney, miteinander verbinden, drücken aus, wie die Mitglieder dieser wachsenden Gruppe innerhalb der Schweizer Gemeinschaft ihre ursprüngliche Heimat Schweiz und ihre Wahlheimat Australien sehen: sie fühlen sich in beiden Ländern gleichermassen zu Hause.

37 Georg Kreis, Helvetia (Allegorie) in: Historisches Lexikon der Schweiz, http://www.hls-dhs.ch/textes/d/D16440.php (Version vom 5. 12. 2007).